



## Verhaltensveränderungen – organische Ursache oder nicht?

«Wenn Leila ein Mensch wäre, würde ich mit ihr zum Psychiater gehen», meint ihre Besitzerin beim Tierarzt. Die Mischlingshündin Leila wirkt müde und lustlos. Auf dem Spaziergang trottet sie unmotiviert hinterher, zum Spielen lässt sie sich gar nicht animieren. Schon bei der kleinsten Schwierigkeit gibt sie entmutigt auf und ist ängstlicher als früher. Sie frisst etwas lustlos, hat aber Appetit und in letzter Zeit auch zugenommen. Ansonsten ist sie im klinischen Untersuchungsraum unauffällig.

Was die Besitzerin nicht weiss: Es gibt auch Psychiater für Tiere.

**Von Ruth Herrmann, Tierärztin,  
Dipl. Verhaltensmedizin STVV**

Die sogenannten Verhaltensmediziner sind Tierärzte mit einer Zusatzausbildung auf dem Gebiet des Verhaltens (Ethologie), Krankheiten des Verhaltens und Verhaltenstherapie.

Die Verhaltenstierärztin befragt die Besitzerin über viele Details des Verhaltens von Leila und beobachtet sie auch während der Konsultation. Leila schnüffelt nur ganz kurz im Konsultationsraum, sie legt sich dann, ohne Kontakt mit der Tierärztin aufzunehmen, in der Nähe ihrer Besitzerin hin. Die Befragung ergibt das Bild einer chronischen

depressiven Störung. Es hat in Leilas Leben keine speziellen Veränderungen gegeben und sie war in letzter Zeit auch nicht krank oder verletzt.

Eine Untersuchung des Blutes ergibt eine deutliche Unterfunktion der Schilddrüse (Hypothyreose). Etwas speziell bei Leila ist das Fehlen weiterer Symptome, da diese Patienten häufig zum Beispiel unter Hautproblemen leiden. Weiter muss bedacht werden, dass das Schilddrüsenhormon auch als Folge einer anderen chronischen Erkrankung tief sein kann. Deshalb ist es wichtig, solche zugrundeliegenden Erkrankungen auszuschliessen.

Da Leila keine andere Erkrankung hat, kann ihr das fehlende Schilddrüsenhormon als Tablette gegeben werden. Mit der Normalisierung des Hormonspiegels kommt die Lebensfreude zurück. Nach etwa einer Woche fordert Leila ihre Besitzerin zum ersten Mal wieder zum Spiel heraus.

Bis die passende Dosierung gefunden ist, wird der Blutspiegel des Schilddrüsenhormons monatlich, dann halbjährlich überprüft. Da es Leila so gut geht, vergessen die Besitzer hin und wieder, ihr die Tabletten zu geben, und lassen sie schliesslich ganz weg. Und plötzlich ist das Problem wieder voll und ganz da. Leila wirkt traurig und müde. Wegen des guten Erfolgs der Behandlung hat die Besitzerin vergessen, dass sich die Unterfunktion nicht mehr bessert und Leila die Tabletten bis an ihr Lebensende nehmen muss.

### Minnie

Die etwa dreijährige Mischlingshündin ist teilnahmslos, spielt und bellt nicht. Sie lebt erst seit wenigen Wochen bei ihren neuen Besitzern, einer jungen Familie. Vorher war sie längere Zeit in einem Tierheim. Sie kam hochträchtig ins Tierheim und gebar dort zehn Welpen.

Die neuen Besitzer hatten den Eindruck, Minnie habe sich eigentlich schnell eingelebt, aber es fiel auf, dass sie ihnen oft nachlief und viel seufzte. In der Wohnung war sie ruhig und blieb auch gut alleine. Aber die Spaziergänge waren am Anfang sehr schwierig. Minnie hatte Angst vor jedem Geräusch, lief mit fast ständig eingeklemmter Rute. Am stärksten war ihre Reaktion bei Bussen und Lastwagen. In dem belebten Quartier hatte sie keine Zeit für Urin- und Kotabsatz, weil sie ständig wachsam sein musste. Sie war auf den Spaziergängen kaum ansprechbar. Anderen Hunden gegenüber war sie vorsichtig, einmal versuchte sie vor einem Hund zu fliehen und konnte nur daran gehindert werden, weil sie angeleint war.

Bei der Fütterung lief sie immer wieder davon und zeigte sehr mässigen Appetit. Nachts lief sie in der Wohnung herum und schien keine Ruhe zu finden. Dafür war sie tagsüber umso ruhiger und schlief viel.

Auch bei Minnie zeigte sich das Bild einer depressiven Störung. Im klinischen Untersuchungsraum war Minnie unauffällig. Sie war sehr schlank, aber nicht mager. Ihre Verdauung zeigte keine Störungen. Alle Blutwerte waren in der Norm.

Die Gründe für Minnies Verhalten liegen in ihrer Vergangenheit. Da davon nicht viel bekannt ist, können wir nur Vermutungen anstellen. Sie scheint in einem eher abgeschiedenen Umfeld gelebt zu haben. Im Tierheim war ihr Verhalten nicht aufgefallen, aber dort kannte sie mit der Zeit alle Hunde und wurde nicht mit Verkehrslärm konfrontiert. Die Aufzucht ihrer vielen Welpen war sicher zehrend und die Besitzerwechsel in dieser Zeit eine zusätzliche Belastung. Minnie hatte viele Gründe, so zu reagieren. Die Hündin bekam von der Verhaltensmedizinerin ein angstlösendes Medikament verschrieben. Dieses Medikament bewirkt keine Sedation, sondern es ermöglicht dem Hund zu lernen, die Umwelt ohne Angst wahrzunehmen. Nach etwa zwei Wochen war sie deutlich gelassener auf den Spaziergängen und konnte sogar Kot absetzen, auch wenn ein Bus vorbei fuhr.

Zuhause lief sie weniger nach, blieb auch mal alleine in einem Zimmer. Nachts schlief sie und wanderte kaum mehr in der Wohnung herum. Nach einigen Wochen spielte sie mit Gegenständen, mit ihren Besitzern und auch mit ihr bekannten Hunden. Nach einem halben Jahr konnte das Medikament schrittweise reduziert und schliesslich abgesetzt werden, ohne dass Minnies Verhalten sich veränderte.

Nicht in jedem Fall ist es möglich, das Medikament abzusetzen. Es hängt von der Dauer und dem Schweregrad der Krankheit ab.

### Ähnliche Symptome – verschiedene Ursachen

Beide Hündinnen zeigen ein ähnliches Krankheitsbild, aber erst bei genauerer Untersuchung lässt sich feststellen, ob das Leiden eine organische Ursache hat. Gerade bei Verhaltensveränderungen spielen so viele Aspekte eine Rolle, dass nur eine sorgfältige Aufarbeitung hilft, die einzelnen Fäden zu entwirren. Wir müssen uns immer vor Augen halten, dass eine Verhaltensveränderung oder -auffälligkeit ein Symptom ist, das ganz unterschiedliche Ursachen haben kann. Deshalb sind gut gemeinte Ratschläge oft wenig hilfreich, geschweige denn Schuldzuweisungen. Das Ziel ist die Lösung des Problems, nur das bringt eine Erleichterung für den Hund und sein Umfeld. Es ist deshalb wichtig, organische Ursachen zu erkennen und zu behandeln. Sie können in ganz unvermuteten Zusammenhängen auftreten.



Im Alter zeigen viele Hunde Verhaltensveränderungen. Sie können Anzeichen einer Erkrankung sein.

### Chiara

Chiara, die kleine Mischlingshündin, war auch mit einem Jahr immer noch nicht stubenrein. Der erfahrene Besitzer wusste nicht mehr weiter. Er hatte schon alle möglichen Erziehungsratschläge ausprobiert – ohne Erfolg. Er erhielt auch Ratschläge bezüglich aller möglichen Formen von Bestrafung, die er aber nicht umsetzte. Natürlich war er genervt und schimpfte auch mit der kleinen Hündin, was prompt zu diesem oft geschilderten «schlechten Gewissen» führte. Dabei zeigen die Hunde ein unterwürfiges Verhalten, das oft als Bestätigung empfunden wird, dass der Hund ja wisse, dass er etwas Unrechtes getan habe. Aus Sicht der Hündin sah die Situation aber ganz anders aus. Sie war ganz einfach verunsichert, da der Besitzer angespannt war und sie nicht richtig wusste, warum er einmal böse war und ein anderes mal nicht. Die Reaktion des Besitzers war für die Hündin nicht vorhersehbar. Hunde sind Spezialisten darin, ihre Besitzer zu beobachten. Deshalb entgeht ihnen keine Anspannung und so versuchen sie, ganz nach Art der Hunde, mit betont unterwürfigem Ausdrucksverhalten zu beruhigen. Die Hündin befürchtete immer eine emotionale Reaktion und drückte das mit ihrer Körpersprache, langsamer Bewegung, wedeln mit tief gehaltener Rute und abgeklappten Ohren auch aus. >



Das Ausdrucksverhalten des Hundes liefert wichtige Informationen über den Gemütszustand und die Gefühle eines Hundes. Hier können Videos und Fotos sehr hilfreich sein.

In der verhaltensmedizinischen Konsultation wurde Chiara Geschichte und ihr Verhalten genau angeschaut. Chiara war eine fröhliche Hündin, kam gut mit anderen Hunden aus und war Menschen gegenüber freundlich. Sie zeigte ein gutes Lernvermögen. Es gab keine Anzeichen einer Verhaltensstörung. Die sorgfältige Abklärung zeigte, dass sie den Urin auch nachts nie länger als zirka drei Stunden halten konnte. Da Chiara nie Schmerzen beim Urinieren zeigte und der Urin nicht verändert aussah, hatte der Besitzer nie an ein organisches Problem gedacht. Ihr Harnapparat wurde nun eingehend untersucht und es wurden Harnsteine diagnostiziert. Mit einer entsprechenden Diät konnte das Problem behandelt werden. Das war auch wichtig für die Beziehung der beiden. Nun war es offensichtlich, dass Chiara nicht trotz und unbelehrbar war, und der Besitzer konnte seiner Hündin wieder unbefangen begegnen.

An diesem Beispiel ist gut ersichtlich, dass organische Krankheiten auch eine psychische Seite haben. Das Gleiche gilt auch umgekehrt. Psychische Erkrankungen haben auch eine organische Seite. Um im Einzelfall die geeigneten Behandlungsmöglichkeiten zu eruieren, ist eine sorgfältige Aufarbeitung grundlegend und es ist sehr wichtig, mögliche organische Gründe für ein Leiden abzuklären. Auch hier kann aber eine verhaltensmedizinische Betreuung trotzdem noch nötig sein. Chiara hat zum Beispiel Stubenreinheit wegen ihres körperlichen Problems nie richtig gelernt und muss dies nun nachholen.

## Verhaltensstörungen?

Liegt wirklich ein Verhaltensproblem vor, dann gilt es zu klären, ob das Verhalten einfach stört und eine Reaktion auf unerfüllte normale Bedürfnisse des Hundes ist oder ob eine Verhaltensstörung vorliegt. Auch eine solche Störung zeigt sich durchaus auf organischer Ebene. Das Verhalten und die Emotionen werden durch Botenstoffe im Gehirn gesteuert. Etwas salopp ausgedrückt: Auch das Gehirn ist ein Organ. Die Möglichkeiten der diagnostischen Untersuchungen sind aber auf diesem Gebiet immer noch sehr beschränkt. Das Verhalten gibt uns aber viele Informationen über die Wahrnehmung, das Denken und Empfinden eines Hundes.

Brauchen Sie morgens ihren Kaffee? Oder kennen Sie das entspannte Gefühl nach einem Glas guten Rotwein oder

## Verhaltensmedizin

Die Verhaltensmedizin ist ein Fachgebiet der Tiermedizin, das sich mit Verhaltensstörungen bei Tieren allgemein und bei unseren Haustieren im Speziellen befasst. Dafür benötigt wird zusätzlich spezielles Wissen auf dem Gebiet der Diagnostik und Behandlung von Verhaltensstörungen. Das Training kann auch in Zusammenarbeit mit einer Hundetrainerin oder einem Hundetrainer erfolgen.

In der Schweiz gibt es die Schweizerische Tierärztliche Vereinigung für Verhaltensmedizin (STVV), die Weiterbildungen für Tierärztinnen und Tierärzte anbietet. Weiter Infos unter [www.stvv.ch](http://www.stvv.ch).

mögen Sie lieber ein Glas Sekt zum Aperitif? Diese Getränke enthalten alltägliche und akzeptierte psychoaktive Substanzen, die das Verhalten beeinflussen. Ebenso ist es möglich, falls das Leiden des Hundes zu gross ist, den Gehirnstoffwechsel mit Medikamenten zu beeinflussen und dem Hund so zu helfen. Ob das im Einzelfall nötig ist, wird sorgfältig abgeklärt und der Einsatz muss von Fachleuten begleitet werden. Das Ziel ist eine möglichst gute Lebensqualität für den Hund, welcher zum Beispiel durch starke Ängste eingeschränkt ist.

Es gibt allerdings keine «Problemlösungsspillen». Züchterische Sorgfalt, ausreichende Sozialisation im Welpenalter und umsichtige Erziehungsarbeit können keinesfalls ersetzt werden.

## Bello

Bello biss seine Besitzerin in die Hand. Sie war nicht verletzt und hatte keine Abdrücke auf der Haut, ihr Vertrauen in den zehnjährigen, fast vierzig Kilo schweren Rüden war aber grundlegend erschüttert. Die Familienmitglieder hatten volles Vertrauen zu Bello und nun geschah so etwas. Beim Tierarzt äusserte die Besitzerin ihre Überzeugung, dass Bello einen Gehirntumor haben müsse. Der Tierarzt empfahl vorerst eine verhaltensmedizinische Abklärung. Dabei zeigte sich, dass Bello gegenüber fremden Besuchern schon immer misstrauisch war. Deshalb war Bello bei den Nachbarn, wenn Besuch kam, und engere Bekannte wurden sorgfältig eingeführt. So war es bisher zu keinen Vorfällen gekommen. Bello war bei guter Gesundheit, seine Reflexe waren normal, allerdings sah und hörte er nicht mehr so gut. Er verhielt sich eigentlich wie immer. Es kam vor, dass er sich kurz erschreckte, wenn ein Familienmitglied heimkam und er nichts bemerkt hatte. Die Schilderung des Vorfalls zeigte, dass sich die Besitzerin Bellos aus einer unvermittelten Laune heraus neben Bellos Bett hingekniet hatte und den tief schlafenden Hund knuddelte. Dieser erschrak und packte die Hand der Besitzerin.

Die Besitzer erhielten den Rat, Bello auf sich aufmerksam zu machen, ihn anzusprechen, bevor sie ihn anfassten, und natürlich die früher schon ergriffenen Vorsichtsmassnahmen mit Besuchern weiter zu führen. Bello erlebte ein hohes Alter für seine Grösse und es gab keine weiteren Vorfälle mehr.

Organische Störungen und Krankheiten können das Verhalten eines Hundes verändern. Nicht immer sind diese Veränderungen einfach zuzuordnen und quasi offensichtlich. Eine seriöse Abklärung verschafft Klarheit für Mensch und Tier. 🐾